

Pränumerationspreise:

Für Laibach (sammt
Zustellung in's Haus):
Ganzjährig . . fl. 5.—
Halbjährig . . „ 2.50
Vierteljährig . . „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig . . fl. 6.—
Halbjährig . . „ 3.—
Vierteljährig . . „ 1.50
Einzeln Nummern 5 fr.

TRIGLAV

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

(Erscheint Dienstag und Freitag.)

Manuskripte werden nicht zurückgesendet, anonyme Mittheilungen nicht berücksichtigt.

Insertionsgebühren:

Für die zweispaltige Petit-
zeile oder deren Raum bei
einmaliger Einschaltung
6 fr., 2mal 8 fr., 3mal 10 fr.

Stempel jedesmal 30 fr.

Redaktion: Hauptplatz
Nr. 313, II. Stock.

Administration eben-
daselbst in Ottomar Kletter's
Buchhandlung.

Jahrgang V.

Laibach, Dienstag am 23. August 1870.

Nr. 67.

Krainischer Landtag.

Erste Sitzung, 20. August.

Nach einem in der Domkirche um 10 Uhr abgehaltenen Hoch-
amte versammelten sich die Abgeordneten mit Ausnahme des Dr.
Klun, Grafen Auersperg, Lovro Pintar, Dr. Zarnik und Krama-
rič, welche noch fehlten, im landschaftlichen Redoutensaale. Der
Landespräsident hielt hierauf eine Ansprache und stellte dem sonach
versammelten Landtage den Landeshauptmann und Landtagspräsidenten
Karl Wurzbach Edlen von Tannenberg und seinen Stellvertreter
Peter Kossler vor.

Hierauf eröffnete der Landeshauptmann den Landtag, indem er
auf die jetzige ernste Situation hinwies und den Wunsch aussprach,
es möchten mit Rücksicht darauf die inneren Zwistigkeiten vorläufig
bei Seite gelegt werden. Er schloß seine Rede mit „Hoch“, „Živijo“
und „Slava“ Sr. Majestät dem Kaiser, welche sowohl von den
Herren Abgeordneten als auch von den sehr zahlreich erschienenen
Zuhörern erwidert wurden.

Fortfahrend gedachte er mit warmen Worten des großen Todten
Lovro Toman, der wegen seines durchwegs reinen Charakters
und des Eifers, womit er sich dem Wohl der Heimat widmete, selbst
von seinen politischen Gegnern hochgeachtet wurde. Er war im Lan-
tage, im Landesausschusse, im Reichsrathe unermüdet thätig, seiner
Bemühung verdankt Krain die für dasselbe so wichtige Oberkrainer-
bahn; solange diese bestehen wird, wird das Volk sich seiner erinnern,
auch wird es ihm zweifelsohne Monumente setzen. Deshalb fordert
er das hohe Haus auf, der Trauer um den Dahingeshiedenen durch
Aufstellen von den Sigen Ausdruck zu geben, was auch sofort geschieht.

Nun erhebt sich Dr. Bleiweis. Wie ein Blitz aus heiterm
Himmel — sagt er mit bewegter Stimme — traf uns die Kunde,
daß uns wieder ein Stern erloschen. Die Augen, die für das Wohl
der Nation glühten, sind geschlossen, die feurige Stimme verstummt.
Am Boden unserer heimatlichen Erde liegt wieder eine Säule ge-
brochen. Er war selbst von der gegnerischen Partei als glühender
Patriot hoch verehrt. Daher halte Redner es für passend, daß der
Landtag auch seiner Witwe, die so lange seine eifrigste Pflegerin
gewesen, die der Verlust am härtesten trifft, durch eine Deputation
von drei Mitgliedern, die der Herr Landeshauptmann zu designiren
hätte, sein Beileid ausdrücke. Wird angenommen.

Der Landespräsident liest ein deutsch und slovenisch verfaßtes
Reskript des Kaisers an den krainischen Landtag, des Inhaltes, daß
die Wahlen für den Reichsrath allsogleich vorzunehmen seien, und
übergibt es dem Vorsitzenden zur geschäftsordnungsmäßigen Be-
handlung.

Hierauf leisten die anwesenden Abgeordneten die Angelobung.
Es wurden nur noch zu Ordnern die Herren Dr. Poklukar
und Graf Margheri, zu Verifikatoren die Herren Dr. Costa
und Dežman gewählt und nach Feststellung der Tagesordnung für
die nächste Sitzung (Montag 22. d.) die Sitzung geschlossen.

Zweite Sitzung, 22. August.

An der Tagesordnung stehen obenan die Wahlen des Finanz-
und Petitionsausschusses; in den erstern werden gewählt die
Herren: Dr. Bleiweis, Dr. Costa, Dr. Razlag, Dežman, Kromer,

Dr. Poklukar, Grabrijan, B. Zupan, Graf Margheri; in den zweiten
Pintar, Dr. Zarnik, Graf Barbo, Svetec, Dr. Kaltenegger.

Dr. Bleiweis stellt und begründet einen Dringlichkeitsantrag:
Die Wahl eines Komitês von 5 Mitgliedern, der aus Anlaß des
legthm mitgetheilten Allerhöchsten Reskriptes eine Adresse an den
Kaiser verathen, verfassen und dem Landtage vorlegen soll. Der An-
trag wird angenommen und in das Komitê die Herren Dr. Suppan,
Dr. Zarnik, Dr. Bleiweis, Dr. Costa und Svetec gewählt.

Dr. Kaltenegger stellt hierauf den Antrag, das hohe Haus
wolle beschließen, es sei jedem Mitgliede des Hauses gestattet, an den
Berathungen des Komitês als Zuhörer theilzunehmen. Wird gleich-
falls ohne Debatte angenommen.

An der Tagesordnung stehen weiters die Berichte über die
Wahlen in den Landgemeinden, im Großgrundbesitz
und in der Handelskammer, welche sämtlich ohne Einwand
approbirt werden. Ebenso werden die Wahlen der Abgeordneten der
Städte und Märkte Laibach, Krainburg-Laas genehmigt.

Zum Wahlberichte von Oberlaibach-Udelsberg-Laas ergreift
zuerst der Abgeordnete Dežman das Wort; er will die Wahl
nicht passiren lassen und ist der Ansicht, daß auch der Landtag die-
selbe aus denselben Gründen verwerfe oder prüfe, die er bei der
Annullirung der Wahlen Mully's und Obreza's in früheren
Sesssionen zur Anwendung gebracht. Dieselben existiren noch, dieß
beweise der Protest der Oberlaibacher Gemeinderepräsentanz gegen
die Wahl. Die Gemeinde habe sich in einer Zwangslage befunden,
da sie wußte, daß die jetzige Landtagsmajorität jeden ihr mißliebigen
Abgeordneten verwerfen werde. Seine Rede war wie üblich, mit
Trafen gespickt, die auf die nationale Partei abzielten, und ihr In-
konsequenz vorwerfen. Er beantragte die Wahl eines Komitês zur
Prüfung der Wahlvorgänge.

Gegen ihn wendet sich zunächst Svetec. Die Gründe, aus
welchen die Wahlen Mully's und Obreza's annullirt wurden, be-
stehen nun faktisch nicht mehr. Redner weist hierauf auf die eigen-
thümliche Wahlordnung Oberlaibachs, durch welche Udelsberg und
Laas majorirt wurden, so daß stets jener Kandidat durchdrang,
welchen Oberlaibach wählte. Ein Protest der Oberlaibacher Ge-
meinderepräsentanz, die so schlecht die Listen zusammengestellt, liegt
nun vor, der keine Berücksichtigung verdient. Der Landtag würde
auch jetzt — um Dežman's Vorwurf der Inkonsequenz zu wider-
legen — diese Wahl nicht bestätigen, wenn auch dießmal Udelsberg-
Laas durch Oberlaibach majorirt worden wäre. Allein dießmal
haben die Wähler von Oberlaibach selbst das Mißverhältnis abge-
schafft, welchem weder die Regierung noch die Gemeinderepräsentanz
abhelfen wollte; sie haben mit den Wählern von Udelsberg und
Laas ein Kompromiß geschlossen, denjenigen Kandidaten zu wählen,
den diese wählen würden und so kam die Wahl Kotnik's ganz ge-
setzmäßig ohne Zwangslage zu Stande. Dežman fordert, es soll sich
ein Ausschuß mit der Gemeinderepräsentanz von Oberlaibach in's
Einvernehmen setzen; dieß ist überflüssig, es sind ja die stenografi-
schen Protokolle da, die jener Repräsentanz wohlbekannt sind und
nach denen sich Udelsberg und Laas konstituirt haben. Er ist gegen
Dežman's Antrag.

Nach ihm sprechen Kaltenegger und Kromer — dieser
unter andauernder Heiterkeit des Hauses — für denselben, jedoch
ohne neue Beweisgründe ins Feld zu führen; namentlich reitet

Romer seinen bekannten Schimmel, spricht im Tone eines Diktators und liest einige Stellen aus dem vorjährigen Landtagsprotokoll.

Sveteč weist ihn gebührend zurecht und fordert ihn auf, sich die Antwort auf seine Zitate doch gefälligst gleich in demselben Protokoll zu lesen, sie ist heute dieselbe.

Dežman steht sich sammt seiner Partei genöthigt, wieder einmal „den Vermuthskelch zu leeren“ (Heiterkeit) und möchte das „Defekt des Landesausschusses noch einmal kochen,“ ein Wunsch, für den ihn laute Heiterkeit des Publikums lohnt.

Romer erhebt sich noch einmal und veranlaßt durch seine Ausfälle Sveteč zu abermaliger Entgegnung.

Der Referent Dr. Costa erhält nun das letzte Wort. Jene Seite — gegen die Minorität gewendet — handelt inkonsequent, indem sie heute gegen eben dieselbe Wahl ist, für welche sie sonst immer eingetreten; wir wollen eben das, was sie im Vorjahre gewollt, und sie kehrt sich dennoch gegen uns. Wo ist da die Konsequenz? Auf die mehrerwähnte und von den gegnerischen Nebenbetonte „Deklaration“ einzelner Wähler, welche sich unter diesen Umständen der Wahl enthalten zu wollen vorgaben, erzählt er die Genesiss derselben. Sie verdankt ihre Existenz einem Schwindel, die Unterfertiger derselben wußten gar nicht, um was es sich handelte, man schwindelte ihnen vor, die „Deklaration“ sei eine Bittschrift um Verlegung des Wahlortes nach Oberlaibach, ja einige Unterschriften sind geradezu gefälscht. Der Protest der Gemeinderepräsentanz hat gar keinen Werth, denn nicht sie, sondern die Wähler sind berechtigt, zu protestiren. Und außerdem kann selbst jene Sitzung nicht als legal angesehen werden, da, wie notorisch bekannt, nicht alle Mitglieder davon verständigt wurden. In einer Zwangslage hat sich Oberlaibach nur damals befunden, als es Mulley und Obreza wählte; jetzt aber hat es frei gewählt und eine freie Wahl zu bestätigen ist keine Inkonsequenz. Außerdem ist nur auf diesem Wege Einigkeit möglich, und um diese zu erzielen, muß man nicht auf Formalitäten sich binden, wenn die Wahl faktisch gesetzmäßig und ohne Zwang vor sich gegangen. (Beifall.)

Hierauf wird Dežman's Antrag abgelehnt und der Antrag des Landesausschusses angenommen.

Die Wahlen der Städte Rudolfswerth zc. und Gottschee-Neisnitz werden genehmigt.

Beim Berichte des Landesausschusses über die Wahl in Neumarkt, deren Annullirung beantragt wird, entspinnt sich eine sehr lebhaft Debatt, die Graf Thurn mit einem handwurmartigen Exposé beginnt und ohne Glück schließt. Ihm kommt noch Romer zu Hilfe, welcher den Ausschussbericht sehr einseitig findet. Namentlich gefällt ihm die Stelle über die Einseitigkeit der Wahlkommission schlecht; dergleichen Anwürfe hätten sich in seiner gerichtlichen Praxis stets als unbegründet erwiesen. Auch satirt er, daß er lieber der Regierung das Heft in die Hand gibt, als der jetzigen Majorität des Landtages.

Dr. Costa als Referent repliziert in der Schlussrede, indem er sagt, daß er obiges Bekenntniß Romer's vollkommen glaubwürdig findet. Hierauf gibt er sehr saubere Gesichten zum besten, die sich in Neumarkt zu Gunsten Gauster's abspielten; ja Gauster habe sich selbst gewählt. (Sensation.)

Der Antrag des Landesausschusses: „Dr. Gauster's Wahl sei zu annulliren und Murnik als der mit absoluter Majorität Gewählte in den Landtag zu berufen,“ wird hierauf genehmigt, nachdem Thurn's Antrag auf Anerkennung der Wahl Gauster's gefallen war.

Die weiteren Punkte der Tagesordnung, die zumeist administrativen Charakters sind, werden ohne Debatte angenommen. — Nächste Sitzung morgen Mittwoch, 24. d. M.

Zur Situation.

Vom Kriegsschauplatz lassen wir hier einige der wichtigsten Telegramme folgen.

München, 19. August. Offizielles Telegramm an den Kriegsminister. Bei Rezonville und Gravelotte die Stellungen der Franzosen nach hartem Kampfe am 18. d. unter den Augen des Königs von Preußen genommen. Die Franzosen sind nach Metz zurückgeworfen, sämtliche Verbindungen mit Paris sind abgeschnitten.

Weiters wird gemeldet: Das französische Heer ist dezimirt und vernichtet, es ist vollständig getrennt, die Wiedervereinigung unmöglich. Die Verluste gerüchtweise unsererseits 15.000 Mann, französischerseits doppelt so groß. Es wurde viel Geschütz erobert.

Berlin, 20. August. Das „Wolff'sche Bureau“ meldet aus

Feuilleton.

Landtags-Silhouetten.

Der Landtag des Herzogthums Krain ist also eröffnet, der stille Raum hat sich mit Volksvertretern gefüllt. Da ist vor allem der Vertreter des Großgrundbesitzes Herr Karl Wurzbach Edler v. Tannenberg im Sonntagsfrack, obwohl er eigentlich den Landtag schon Samstag eröffnet hat. Er erscheint sehr gut konservirt, in einem Jahre, seit wir ihn nicht mehr auf der Bühne sahen, hat er an Gewicht eher zu- als abgenommen, nur in Bezug auf die Kenntniß der slovenischen Sprache ist er, obschon er unterdessen auch Präsident der krainischen k. k. Landwirtschaftsgesellschaft geworden ist, der alte geblieben. Doch still! Er nimmt eben die Angelobung seitens der „verehrten“ und „hochwürdigsten“ Volksvertreter entgegen und ist im Schweiß seines Angesichtes bemühet, die Hände der Gelobenden auf halbem Wege freundlichst zu fangen; Herr Karl Wurzbach Edler v. Tannenberg ist ein feiner Mann, dem es nicht darauf ankommt, aus einem einfachen „Doktor“ einen „Hochwürden Herrn“ zu machen, wenn es einen feinen Witz gilt.

Da drängen sich weiterhin mit Ausnahme des Dr. Klun, Erzellenz in spe, und des Grafen von Littai, alle Lanzenbrecher der Verfassung in dichten Reihen vor, um Treue zu schwören. Treue, wem? Doch nicht etwa — — ?

Auch Herr Dežman, der Großgrundbesitzer tritt vor, um neuerdings Treue zu schwören. Die Gallerie erinnert ihn daran, daß er seinen „Rechen“ vergessen. Er würdigt sie keines Blickes, sondern wandelt an seinen alten Platz zurück, wo er still und eingezogen — den Bericht für das „Tagblatt“ schreibt.

Bald nach ihm erhebt sich eine andere Gestalt, eine feisiche Kraft, um gleichfalls die Angelobung zu leisten; Herr Gauster, Doktor der Medizin, angeblich Vertreter von Stein, Radmannsdorf und Neumarkt. Als das Wunderkind kurz zuvor, ehe noch

Herr Karl Wurzbach Edler von Tannenberg die Sitzung eröffnet hatte, neugierig in die ungewohnte Landtagsstube hineinsah, machte es auf uns den Eindruck eines Auserwählten nicht der Stadt Stein zc., sondern des Volkes Gottes und wir erwarteten mit Bestimmtheit aus seinem Munde: „Nix ze handeln?“ Später jedoch begnügte es sich mit einem Stuhl zwischen dem Vertreter von Gottschee und dem Volksvertreter Grafen Thurn, worauf es geschäftig und unmaßgeblich Platz nahm.

Sie wundern sich, daß wir so sehr eilen, um den neuen Volksvertreter schon in der ersten Sitzung kennen zu lernen und ihn dem staunenden Publikum vorzustellen? Wir haben hiezu gute Gründe, wie Ihnen dieß heute bereits klar sein wird; jetzt wäre es uns bereits unmöglich, dieser Höflichkeit zu genügen, da dieser Volksvertreter als solcher geradezu rapid gelebt hat; heute schon trauert ein verwaister Sessel nach seinem ehemaligen Besitzer. — Doch wir wollen ihn ja vorstellen, solange er lebt.

Bei der Eröffnung des Landtages ist er indeß noch immer Abgeordneter und hat als solcher das Recht, hinter dem grünen Tische an Romer's Seite Platz zu nehmen und die Angelobung zu leisten. Es ist dieß ein unschädliches Vergnügen, man macht höchstens Witze über den Volksvertreter von zwei Tagen. Er ist ein kleiner Mann, man weiß nicht recht, ob er steht oder sitzt, was natürlich bei Abstimmungen verhängnißvoll werden könnte und manche Irthümer zur Folge hätte. Sein Anzug ist tadellos schwarz und er selbst ein eleganter Mann, so weit dieß bei ihm möglich. Er scheint zu ahnen, wie kurz ihm das Leben des Volksvertreters bemessen, deshalb will er genießen, da er sich in der neuen Rolle außerordentlich gefällt. Nachdem Ruhe eingetreten, wählt er Verifikatoren und Ordner, obwohl er weiß, daß das eine Sache ist, die ihn nichts angeht, d. h. bald nichts angehen wird; denn beim Durchblättern der Vorlagen bleiben seine Augen plötzlich auf einem „Berichte“ haften, er wischt die Augengläser, um sich zu überzeugen, ob diese nicht etwa falsch zeigen, dann fixirt er das Dokument an, als ob er es durchbohren wollte. Es ist dieß sein Todesurtheil, das er mit

Pont-a-Mousson vom 19. August: Gestern glänzender Sieg bei Gravelotte. Die Franzosen wurden aus den stärksten hintereinander liegenden Positionen vertrieben, auf Metz zurückgeworfen und sind jetzt auf den engen Bezirk um Metz eingeschränkt und von Paris gänzlich abgeschnitten, nachdem die Eisenbahn Metz-Thionville vom 12. Korps besetzt ist. Die Verluste unserer Truppen stehen leider mit der Größe ihrer heldenmüthigen Leistungen gegen die von ihnen gestürmten französischen Stellungen im Verhältnisse.

Neueste Telegramme melden:

Brüssel, 20. August Nachts. Nachrichten aus Rheims melden, daß die Vortruppen der kronprinzlichen Armee von Mac-Mahon angefallen und auf St. Dizier zurückgedrängt worden sein sollen. Auf der belgisch-französischen Grenzbahn (Thionville-Sedon-Charleville) gingen in den letzten Tagen große Truppentransporte.

Berlin, 21. August. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Außer den Verletzungen der Genfer Konvention haben die Franzosen am 18. d. nach unserem Siege auch auf den von uns abgesetzten Parlamentär geschossen, welcher Mittheilungen im Interesse der Humanität über gefallene Franzosen zu machen hatte, und dessen Trompete getödtet.

Berlin, 21. August. „Wolff's Bureau“: Pont-a-Mousson, 21. August. Fortwährend werden französische Gefangene eingebracht; gestern Abends ein Transport von 2000 mit 36 Offizieren, heute mit 54 Offizieren, darunter General Plombin. Der Verlust der Franzosen in den Gefechten vom 14., 16. und 18. August beträgt allein an Todten 12- bis 15.000 Mann; wenn man hierzu die Gefangenen, sowie die gewöhnlich auf die Todten fallenden Verwundeten zählt, kann der Gesamtverlust französischerseits nicht unter 50.000 betragen. Bei Gravelotte machten wir zirka 4000 Gefangene.

Aus Wien schreibt man: Die Regierung wird nach verfassungstreuen Blättern in keinem Landtage eine Gesetzbildung einbringen, selbst nicht im niederösterreichischen, wo das zweimal verworfene Schulaufsichtsgesetz dringend eine endliche Erledigung heischt. Die Session soll der Reichsrathswahl und der Erledigung der laufenden Geschäfte gewidmet sein. Ihre Dauer ist vorerst auf acht Tage berechnet, doch dürfte einer etwa hier und dort nothwendig werdenden Verlängerung der Session um einige Tage, insofern der Zusammentritt des Reichsrathes am 5. September dadurch nicht alterirt wird, kein Hinderniß entgegenstehen. — Einige Wiener Blätter

eigenen Augen gedruckt liest, es ist schwarz auf weiß der Antrag des Landesauschusses auf Annullirung seiner Wahl und Berufung seines Gegners. Von diesem Augenblicke an ahnt ihm nichts gutes mehr, er wird fast melancholisch und sieht ein, daß die Fraße von der Vergänglichkeit der irdischen Glorie doch mehr als Fraße sein müsse. Armer Getäuschter! Wie bald wirst Du als gewesener Volksvertreter in Stein wieder einziehen, woher Du als gewordener ausgezogen warst!

Der Kleine dauert uns wahrhaftig! All' die Mühe, alle die Agitationen seiner Freunde und seines Volontärs Perhavec sind verloren, die Landtagsstube, worin es ihn so traulich anheimelte, schließt sich hartherzig hinter ihm, der es mit der Volksvertretung so ernst genommen. Er zieht ganz leer von hinnen, leerer noch, als er gekommen, denn seine Angelobung hat man ihm nicht zurückgegeben. Er hat sich auf seinem Sitz ganz heimisch eingerichtet, sich mit passender, seiner Gesinnung zufugender Nachbarschaft umgeben, und nun soll er wieder in die politisch nichtsbedeutende Rolle eines Arztes zurückkehren, ohne Garantie, daß es seinen Freunden je wieder möglich sein wird, ihn aus der politischen Unbedeutendheit in die Landtagsstube zu schwärzen. Hätte er dieses Los geahnt, wahrhaftig, er hätte sich die Reisekosten erspart, denn zwei Tage in der Einbildung zu leben, daß man das Volk vertritt, zumal wenn man schon in alle Funktionen eines Volksvertreters förmlich eingesetzt worden ist, lohnt wirklich die riesige Anstrengung bei den Wahlen nicht, er wird künftighin seine dort verlorene Zeit besser zu verwenden wissen.

So haben wir uns denn bekannt gemacht, Herr Volksvertreter a. D. Es thut uns wahrhaftig leid, daß Sie von Ihrem Sitze so schnell verschwinden müssen, wir hätten uns ohne Zweifel recht gut amüßert. Machen Sie sich indeß nichts daraus, es ist dem früheren Ministerium kaum besser ergangen. Ihre Schuld ist es ja nicht, daß Sie nicht Volksvertreter geblieben und ein großer Mann geworden sind. Leben Sie wohl!

wollen zudem wissen, daß die Landtage diesmal nicht geschlossen, sondern nur vertagt werden sollen.

Die Eröffnung des dalmatinischen Landtages wurde in Hinsicht auf die bevorstehende Ernennung des Generals Rodić zum Statthalter von Dalmatien und die damit im Zusammenhange stehende Umbildung einer Verständigung zwischen den Führern beider Parteien auf den 25. August verschoben.

In Paris nimmt die Aufregung und die antinapoleonische Stimmung zu. Man versichert, die Dynastie sei völlig unhaltbar; die Republikaner warten nur den geeigneten Augenblick ab. Die Kaiserin trifft Maßregeln für die äußerste Eventualität. Sie ließ am 14. d. M. die Krondiamanten inventarisiren, um deren vollständiges Vorhandensein für den Fall ihrer Abreise nachzuweisen. Gambetta's von den Tribünen applaudirte Rede in der vorletzten Kammer Sitzung schloß mit den Worten: „Wir wollen sehen, ob die Minister die Interessen der Dynastie oder des Vaterlandes im Auge haben.“ Marschall Baraguay d'Hilliers wird im Kommando von Paris durch den General Soumain ersetzt. In der geheimen Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom Sonnabend wurde der Antrag Favre's auf Niederlegung des Landesvertheidigungsausschusses abgelehnt, nachdem Gambetta die Absetzung des Kaisers beantragt hatte. In der Sonntagsitzung verlangen Girault und Arago die Beseitigung der Militärfreiheit der Seminaristen. Gambetta tadelt die Regierung, daß sie die Besetzung von Nancy 24 Stunden geheim gehalten habe. Brame und Duvernois entschuldigen sich mit Arbeitsüberhäufung. Gambetta wirft den Ministern vor, daß sie sich fast ausschließlich mit der Erhaltung der Dynastie beschäftigen. Er bedauert die Lage Frankreichs: Nur die Völker, die durch unfähige Männer regiert werden, können in eine derartige Lage kommen (Lärm auf der Rechten.) Gambetta fährt fort: Schweigen Sie; die einzige Haltung, die ihnen zukommt, ist: Schweigen und Gemüthsruhe. Ferry fragt, ob Toul vom Feinde besetzt sei. Die Minister erklären darüber nichts zu wissen.

Tagesneuigkeiten.

— Zu Landtagspräsidenten in den übrigen österreichischen Ländern wurden ernannt: Für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns: der Abt des Stiftes zu den Schotten Dithmar Helfertorfer zum Landmarschall; der Dr. Kajetan Felder, Bürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, zu dessen Stellvertreter. — Für das Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns: der Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Moriz Eigner zum Landeshauptmann; der Prälat des Stiftes Kremsmünster Dr. Augustin Nesthuber zu dessen Stellvertreter. — Für das Herzogthum Salzburg: der Landesgerichtspräsident Josef Ritter v. Weiß zum Landeshauptmann; der Probst des Kollegialstiftes Mattsee Dr. Josef Halter zu dessen Stellvertreter. — Für die gefürstete Grafschaft Tirol: der Dr. Eduard v. Grebner zum Landeshauptmann; der Notar Dr. Franz Rapp zu dessen Stellvertreter. — Für das Land Vorarlberg: der Statthaltereirath Sebastian v. Froschauer zum Landeshauptmann; der Notar Dr. Ferdinand v. Gilm zu dessen Stellvertreter. — Für das Herzogthum Steiermark: der Dr. Moriz Edler v. Kaiserfeld zum Landeshauptmann; der Dr. Josef Edler v. Neupauer zu dessen Stellvertreter. — Für das Herzogthum Kärnten: der geheime Rath Anton Graf Goß zum Landeshauptmann; der Bürgermeister der Landeshauptstadt Klagenfurt Gabriel Jeffermig zu dessen Stellvertreter. — Für die gefürstete Grafschaft Görz und Gradiska: der Oberst in der Armee Franz Graf Coronini zum Landeshauptmann; der Advokat Dr. Alois Pajer zu dessen Stellvertreter. — Für die Markgrafschaft Istrien: der Notar Dr. Franz Vidulich zum Landeshauptmann; der Advokat Dr. Andreas Amoroso zu dessen Stellvertreter. — Für das Königreich Dalmatien: der Podestà von Budua Stefan Ljubisa zum Präsidenten des Landtages; der Advokat Di. Natale Filippi zu dessen Stellvertreter. — Für die Markgrafschaft Mähren: der Adalbert Freiherr v. Widmann zum Landeshauptmann; der Landesadvokat Dr. August Wenzliczke zu dessen Stellvertreter. — Für das Herzogthum Ober- und Nieder-Schlesien: der Landesgerichtspräsident Almand Graf Kuenburg zum Landeshauptmann; der Landesadvokat Dr. Karl Wilhelm Dietrich zu dessen Stellvertreter. — Für das Königreich Galizien und Lodomerien sammt den Orlitz herzogthume Krakau. der Fürst Leo Sapieha zum Landeshauptmann; der Oberlandesgerichtsrath Julian Lawrowski zu dessen Stellvertreter.

— Für das Herzogthum Bukowina: der Alex. Freiherr v. Waffilko-Serecki zum Landeshauptmann; der griechisch-orientalische Archimandrit Theofil Bendella zu dessen Stellvertreter.

— Spionenjagd in Preußen. Ein Reisender war in Worms zu der Zeit angelangt, als eben der Krieg blutig zu werden anfing. Er saß in einem Gasthause, wo einige preussische Junker sich gütlich thaten und ihre Waffenthaten ins fabelhafte hinausschraubten. Der Fremde blieb theilnahmslos. Darob ergrimmt, erklärten die Herren Junker ihn als Spion. Er wird aufgegriffen und einem Polizeikommissär übergeben, mit der Bemerkung, daß alle Anzeichen ihn als Spion verrathen haben. Der arme Mann wird ungehört eingesperrt, man sucht bei ihm und findet nichts als einige Gulden und Thaler, sowie einige Francsstücke. Der Mann zeigt ferner seinen Paß, daß er türkischer Unterthan sei, sowie er bisher nicht die geringste Veranlassung zu einem Verdachte gegeben. Er verlangte seine Freilassung, doch vergebens. Sein Paß bleibt zurück und er erhält dafür eine Marschroute, in die Heimat zu wandern. Derselbe Reisende ist dieser Tage in Eger durchgereist und erzählt, wie viele unschuldige Menschen sein Schicksal theilen mußten.

Lo kales.

Raibach, 23. August.

— (Ueber Dr. Toman's Begräbniß) berichtet man uns aus Steinbüchl nachträglich noch einiges. Schon auf dem Wege wurde der Sarg an mehreren Orten, die der Trauerzug passirte, mit Kränzen geschmückt und von Geistlichen zc. empfangen. In Steinbüchl erwartete eine so große Menge Trauernder den Zug, wie sie der Ort bisher nicht gesehen, der Friedhof faßte dieselben bei weitem nicht. Ueber 30 Geistliche begleiteten die Leiche auf denselben und als man die Ueberreste des Theuern in die Grube gelegt, glänzten Thränen in den Augen von mehr denn Tausenden. Der Grabhügel wurde mit den Kränzen förmlich überschüttet und eine rührende Szene war es, zu sehen, wie die hinterlassene Witwe, die ihrem Gemahl versprochen, ihn bis zur letzten Ruhestätte zu begleiten, dieselben ordnete. Hierauf sangen ihm die Raibacher und Krainburger Sängler Trauerchöre nach; jedermann war gerührt, wenige Augen blieben trocken. Selbst das Volk betrauerte den unerfesslichen Todten, es fühlt den Verlust, den es durch seinen Tod erlitten. Und als ob der Himmel selbst mit den Menschen sympathisirte, hingen während der Begräbnißzene schwarze Wolken über jenen Bergen, die der Berewigte so oft besang, jedoch kein Tropfen fiel; es herrschte eine unheimliche, dumpfe Stille in der Luft, wie sie den Dichter Toman so oft begeistert, wie er sie am meisten geliebt hatte. Als sich jedoch die Grabesbede über ihm geschlossen, da öffneten sich alle Schleusen des Himmels, als würde auch derselbe mit den Trauernden um die Wette um den Theuern weinen. — Nun ruht er an der Seite seines Vaters und seiner anderen Verwandten aus von dem mühevollen, aber verdienstlichen Werke der Liebe zu seiner Nation, in deren Dienste er sein Leben viel zu früh beschloß. Die Nation aber zählt einen großen Todten mehr.

— (Schon wieder!) Man sollte glauben, daß „russischer Stil“ und „Janjéberger Manier“ Schlagwörter sind, die bei unseren Nemskutarji am allerwenigsten angenehme Erinnerungen wecken sollten, daß sie daher so selten als möglich aufgewärmt werden. Aber man höre, was einige nemskutarische Kaufleute im „Tagblatt“ „russischen Stil“ und „Janjéberger Manier“ nennen! Es ist dieß nichts weniger, als eine Aufforderung mehrerer Geschäftsleute an ihre Kollegen, während Dr. Toman's Leichenzuges die Geschäftslöke zu schließen. Daß dieß kein Ukas, noch auch ein Wink mit dem Zaunpfahl war, bewiesen die Einsender — wenn das „Eingefendet“ nicht fingirt ist — dadurch, daß sie trotzdem oder wie sie sagen, gerade deshalb demselben nicht Folge leisteten; wir glauben, daß sie, wenn sie schon keine Achtung vor so hochverdienten Männern wie Dr. Toman haben, dieß wenigstens möglichst verheimlichen und nicht im „Tagblatt“ offenüberweise an die große Skandalglocke hängen sollten, denn das Publikum könnte es für eine Warnung ansehen, die jenen Kaufleuten gerade nicht angenehm klingen würde. Wenn übrigens die „Tagblatt“-Anhänger selbst Ergüsse der Pietät für einen allgemein hochgeachteten Verstorbener zu Steinswürfen und Insulten gegen die verhassten Slovenen benützen, so wird sich in Kürze jeder, der bisher noch dann und wann mit ihnen

ging, mit Abscheu vor einer Clique abwenden, deren Tendenzen so konsequent volksfeindlich sind, daß sie sogar ein Ereigniß zu Verunglimpfung der nationalen Sache benützen, das im ganzen Lande den schmerzlichsten Widerhall gefunden. Da ist wahrlich nichts besser am Plage, als das bekannte „Pfui!“

— (Preußenfreundliches aus Raibach.) Im Kasino liegt ein Subscriptionsbogen auf, womit für die preussischen Verwundeten gesammelt wird. Ueber 115 fl. sind bereits gezeichnet. Obenan fungiren: Bürgermeister Dr. Suppan, Dežman, Recher, Pongrag. Die nemskutarischen Turner haben 100 fl. in Silber nach Berlin gesendet. Von diesen mildthätigen Sammlungen berichtet sonderbarerweise weder die „Raib. Ztg.“, noch das „Tagblatt“, welches letztere dergleichen doch gewissenhaft zu registriren pflegt.

— („Beseda“.) Die Čitalnica in Adelsberg veranstaltete am versloffenen Sonntag im Vereine mit der Sokolskiale zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes eine „Beseda“ nach folgendem Programm: 1. „Cesarska pesem“. 2. „Petje moškega zborā“. 3. „Tombola“. 4. „Godba“. 5. „Petje moškega zborā“. 6. „Deklamacija“. 7. „Petje moškega zborā“. 8. „Godba“. 9. „Saloigra: Kdo ve, čemu je to dobro?“

— (Requiem.) Die Čitalnica in Rudolfswerth veranstaltet Samstag, am 27. August 1/2 10 Uhr in der dortigen Kapitalkirche ein feierliches Funeralamt für den seligen Dr. Lovro Toman.

— (Vom katholischen Verein.) In Folge des vom katholischen Verein gestellten besondern Ansuchens, mit Bewilligung Sr. fürstlichen Gnaden des hochwürdigsten Herrn Bischofs, und im Einverständnisse mit dem Herrn Dompfarrer, Domherrn Supan, wird Sr. Hochwürden Josef Klinkowström, Priester aus der Gesellschaft Jesu, einen Zirkus von wenigstens 5 Konferenzen für denkende Katholiken in deutscher Sprache in der hiesigen Dompfarrkirche abhalten. — Die Konferenzen beginnen Sonntag den 28. d. M. und folgen sich Montag, Dienstag u. s. w. — Der Anfang ist täglich 6 1/2 Uhr Abends. — Der Konferenz folgt täglich Vitanei und der hl. Segen.

— (Konzert.) Wie wir vernehmen, beabsichtigt die Hof-Opernsängerin Frau Haagn, eine ehemalige Schülerin der berühmten Gräfin Kossfi (früher Henriette Sonntag), hier unter mehrseitiger Mitwirkung des als Deklamatorin ausgezeichneten Fräul. Broche aus Wien, in den nächsten Tagen Opern-, Gesang- und deklamatorische Aufführungen zu geben. Dieselbe hat in den größten Städten sich eines ungetheilten Beifalls zu erfreuen gehabt. — Ein Referent (namentlich über das letzte Auftreten der Frau Haagn) sagt: „Es ist uns eine Pflicht, der Kammer-Sängerin Frau Haagn unsern Dank gewiß auch im Namen des zahlreich anwesenden Publikums auszusprechen für den Genuß, den uns die berühmte Sängerin in ihrem Konzerte bereitet hat. Frau Haagn zeigte uns, wie es durchaus nicht großer Bravour-Arien bedarf, um sich die Theilnahme und den ungetheilten Beifall der Anwesenden zu erringen, obgleich sie in den großen Opern-Arien bewies, daß sie die Meisterin in der Bewältigung der schwierigsten Passagen ist. Das Lied, und hier in speziellem Falle das Volkslied war es, dessen einfache, zu Herzen sprechende Harmoniesfolge in edelster Weise und mit jugendlicher frischer Stimme vorgetragen uns die Sängerin lieb gewinnen ließ.“

Telegrafische Wechselkurse vom 20. August 1870.

5perz. Metalliques 57.50. — 5perz. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 57.50. — 5perz. National-Anlehen 67.50. — 1860er Staats-Anlehen 92.25. — Bankaktien 699. — Kreditaktien 255.—. — London 123.50. — Silber 122.—. — R. f. Dukaten 5.95. — Napo- leons'or 9.86.

Engländer's zahnärztliches Etablissement

(Heimann'sches Haus.)

Ordinationsstunden von 9—12 und von 3—5 Uhr.